

Durchzug des Mornellregenpfeifers in Baden-Württemberg

Nils Agster & AKBW

*Es kann einen rasend machen, wenn ein Vogel seine Identität nicht preisgibt.
Denn in ihm kann sich die ganze Landschaft kristallisieren,
er ist ihr Ausdruck oder ihr Gedächtnis oder Bote fremder Räume.*

Georg Jappe

Die vorliegende Arbeit beschreibt und analysiert das jahreszeitliche Auftreten des Mornellregenpfeifers *Charadrius morinellus* in Baden-Württemberg. Nachweise gelingen fast ausschließlich während des Herbstzugs zwischen Mitte August und Ende September, wobei der etwas frühere Zug der Altvögel fließend in den Durchzug der Jungvögel übergeht. Gezielte Nachsuchen in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass die Art insbesondere in den waldfreien Hochlagen des Schwarzwalds sowie auf den landwirtschaftlich genutzten Gäu-Hochflächen auch alljährlich traditionelle Rastflächen frequentiert. Aus den vorliegenden Beobachtungen werden Präferenzen für Rasthabitats sowie Hinweise für die gezielte Suche nach schutzbedürftigen Flächen für diesen Brutvogel des nordischen Fjälls abgeleitet. Die Arbeit begründet zudem, warum der Mornellregenpfeifer ab 2016 von der Liste der meldepflichtigen Vogelarten in Baden-Württemberg entlassen wurde.

Einleitung

Historische Erwähnungen des Mornellregenpfeifers in Baden-Württemberg finden sich recht früh. So war die Art laut Landbeck (1834) „auf dem Striche einzeln am Boden- und Federsee, auch zuweilen an der Steinlach bei Mössingen“ zu finden. Hölzinger (2001) nennt 38 Baden-Württembergische Nachweise der Art zwischen 1861 und 1999, die Statureinschätzung ist dementsprechend die eines nicht alljährlichen Durchzüglers.

Über den Zug dieses fast phantomgleichen Vogels über das mitteleuropäische Binnenland war lange Zeit kaum etwas bekannt. Etwa ab Ende der 1990er Jahre stiegen die Nachweiszah-

len in Baden-Württemberg wie auch den meisten anderen deutschen Bundesländern zunächst langsam an, um 2011 einen bis dahin kaum für möglich gehaltenen Höhepunkt zu erreichen und seither auf hohem Niveau zu bleiben.

Der folgende Beitrag fasst den aktuellen Kenntnisstand zum Durchzug der Art, im Folgenden oft einfach „Mornell“ genannt, in Baden-Württemberg zusammen, beschreibt die Ausstattung bevorzugter Rasthabitats, diskutiert mögliche Ursachen für die Zunahme der Beobachtungen und gibt Hinweise für gezielte Suchen nach dieser faszinierenden Limikole.



Abbildung 1. Die Mehrzahl der seltenen Frühjahrsnachweise des Mornells in Baden-Württemberg stammt von den Bruthabitat-ähnlichen Hochlagen des Südschwarzwalds. Ob diese Gebiete während des Heimzugs tatsächlich bevorzugt aufgesucht werden oder die heimlichen Rastvögel an diesen von Ornithologen relativ stark frequentierten und übersichtlichen Orten nur leichter entdeckt werden als anderswo, bleibt offen. Das Foto zeigt zwei von sechs am 16.04.2014 auf dem Feldberg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, rastenden Vögeln (Foto: Tobias Epple).

Datenmaterial

Als primäre Datengrundlage dienen die in den Jahresberichten der Avifaunistischen Kommission Baden-Württemberg (AKBW) für den Zeitraum 1999 bis 2015 (mit Nachträgen) als ausreichend dokumentiert eingestuft Nachweise mit Stand 31.07.2016 (AKBW 2001–2004, Kratzer & AKBW 2007–2009, Weiß & AKBW 2011–2014, AKBW schriftl. Mitt.). Aus der Zeit vor der Gründung der AKBW werden die von Hölzinger (2001) aufgeführten Beobachtungen herangezogen. Der Großteil dieser Daten wurde bislang keiner Beurteilung durch eine avifaunistische Kommission unterzogen. Zwischen 1987 und 2000 war der Mornell bundesweit meldepflichtig, doch wurde nur ein kleiner Teil der Beobachtungen bei der Deutschen Seltenheitenkommission (DSK) bzw. deren Vorläufer, dem Bundesdeutschen Seltenheitenausschuss (BSA), dokumentiert. Für Beobachtungen vor 1987 bestand keine Meldepflicht. Obwohl eindeutige Fotobelege nur in wenigen Fällen vorliegen, sind vielen dieser älteren Beobachtungen plausible, zum Teil sehr ausführliche und anschauliche Beschreibungen beigelegt, die damit die Mehrzahl der Beobachtungen glaubhaft erscheinen lassen. Als hochinteressantes Hintergrund- und Vergleichsmaterial fließen sie daher im Rahmen dieser Auswertung zum Teil mit ein.

Ergebnisse und Einordnung

Frühjahrs-Phänologie

Für den Zeitraum 1999 bis 2015 wurden für Baden-Württemberg bei der AKBW lediglich sieben Nachweise zwischen Mitte April und Mitte Mai eingereicht und als ausreichend dokumentiert eingestuft:

- 08.05.1999 Schliffkopf, Kreis Freudenstadt, 1 Ind. (M. Förschler)
- 27.04.2009 Feldberg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, 1 Ind. (C. Brinckmeier u. a.)
- 15.05.2012 Gerchsheim, Main-Tauber-Kreis, 2 Ind. (H. Stumpf)
- 16.04.2014 Feldberg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, 6 Ind. (T. Epple u. a., Abb. 1)
- 21.04.2014 Ankenbuck, Schwarzwald-Baar-Kreis, 1 Ind. (P. Gapp, M. Rüttiger)
- 23.04.2014 Feldberg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, 3 Ind. (F. Wichmann)
- 24.04.2015 Feldberg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, 1 Ind. (R. Apel)

Die Nachweise fügen sich gut in das phänologische Gesamtbild des Heimzugs der Art ein. Weitergehende Aussagen lassen die wenigen Daten allerdings kaum zu. Hölzinger (2001) führt weitere neun Frühjahrs-Beobachtungen zwischen 1881 und 1995 auf.

Herbst-Phänologie

Während des Wegzugs erfolgen die ersten Beobachtungen in Baden-Württemberg meist in

der zweiten, manchmal auch erst zu Beginn der dritten August-Dekade. Der einzige Juli-Nachweis betrifft ein rastendes adultes Männchen bei Grißheim, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, am 30.07.2011 (*D. Kratzer*). Aus der ersten August-Dekade wurde bislang keine Beobachtung bekannt.

Nahezu tägliche Feststellungen in vergleichsweise geringen Zahlen gelingen ab etwa dem 20.08., gefolgt von einem abrupten Emporschnellen der gemeldeten Tagessummen in der letzten August-Pentade (Abb. 3). Der starke Durchzug bleibt im Verlauf der ersten September-Pentade recht konstant, ab der folgenden Pentade setzt ein deutlicher Rückgang der Zahlen ein. Beobachtungen in der letzten September-Dekade und später sind spärlich, meist handelt es sich um Einzelvögel und oft um solche im ersten Kalenderjahr.

Es liegen nur drei ausreichend dokumentierte Oktober-Nachweise vor:

01.10.2015 Heuberger Höfe bei Wendelsheim, Kreis Tübingen (N. Anthes)

02.10.2012 1 dj. Hochdorf a. d. Enz, Kreis Ludwigsburg (J. Völlm)

09.–12.10.1997 3 Ind. nördlich Segelflugplatz Eutingen i. Gäu, Kreise Tübingen und Freudenstadt (M. Förschler u. v. a.)

Letztgenannte Beobachtung stellt die jahreszeitlich späteste jemals von einer Seltenheitenkommission behandelte und anerkannte Beobachtung in Baden-Württemberg dar. Die Vögel waren während einer windigen und regnerischen Südwestlage zur Rast gezwungen. Leider unbelegt ist ein November-Datum aus dem Archiv Hölzinger vom 25.11.1984 (Staustufe Freistett, Ortenaukreis, *S. Schneider*).

Die Daten aus Baden-Württemberg (Abb. 3) bestätigen, dass sich der Wegzug in einem sehr engen Zeitfenster abspielt (siehe z. B. Pott et al. 2008, Stübing et al. 2013). Über 75 % der durchziehenden oder rastenden Mornellregenpfeifer traten innerhalb von nur elf Tagen zwischen dem 27.08. und 06.09. auf. Der Gesamt-Median des Herbstzugs basierend auf den täglichen Gebietsmaxima liegt auf dem 02.09. Dieses Datum



Abbildung 2. Auch im Herbst stellt der Gipfelbereich des Feldbergs einen regelmäßig genutzten Rastplatz dar. Dieser Jungvogel unterbrach den Wegzug für mindestens fünf Tage, um seine Energiereserven für die nächste Etappe aufzufüllen (Foto: Daniel Kratzer, 27.08.2009).

ergibt sich sowohl für den Zeitraum der bislang durchzugsstärksten fünf Jahre von 2011 bis 2015 wie auch für das gesamte herangezogene Datenmaterial. Ähnlich einheitlich ist das Bild bei Betrachtung nach Altersklassen: Der Median der Altvögel liegt für 2011 bis 2015 am 30.08., für die Gesamtheit der vorliegenden Daten auf dem 31.08., jener der diesjährigen Jungvögel auf dem 04.09. (2011-2015) bzw. 03.09. (alle Daten). Selbst zwischen Einzeljahren gibt es – vorbehaltlich des dann zunehmend grenzwertig geringen Datenmaterials – auffallend wenig Variation in der Lage des Medians. In den Jahren 2011 bis 2015 schwankte dieser für die

Altvögel zwischen dem 28. und 31.08., für die Jungvögel etwas stärker zwischen dem 31.08. und 05.09. mit der Ausnahme des auffallend späten Durchzugs 2015 (13.09.).

Von einem ausgeprägt zweigipfligen Durchzug wie bei zahlreichen nordischen Limikolen-Arten bekannt kann also nicht die Rede sein. Der anfängliche leichte Überhang an Altvögeln wird graduell durch höhere Jungvogelzahlen abgelöst, entsprechend den Auswertungen aus anderen Regionen Deutschlands (z. B. Pott et al. 2008, Stübing et al. 2013, Lippok & Dietzen 2016).

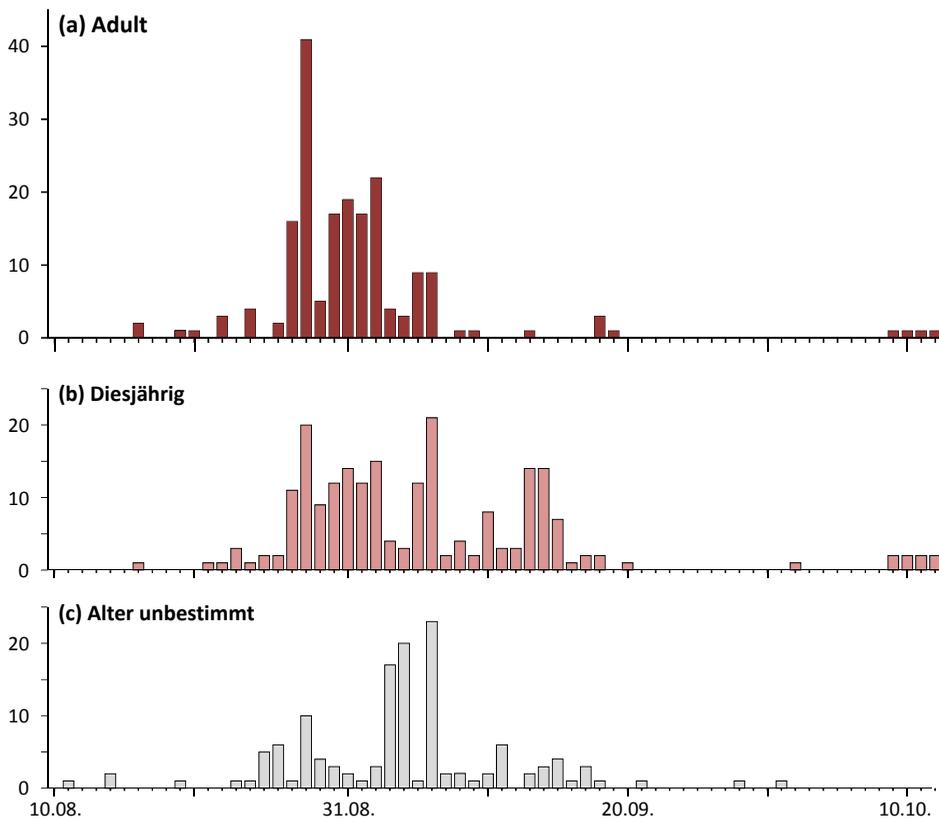


Abbildung 3. Phänologie des Mornellregenpfeifers in Baden-Württemberg auf dem Wegzug. Dargestellt ist pro Tag die Summe der jährlichen Gebiets-Pentadenmaxima, soweit angegeben getrennt nach adulten und diesjährigen Individuen. Grundlage sind alle von der AKBW bzw. DSK als ausreichend dokumentiert anerkannten Meldungen.

Trupfgrößen

Der größte ausreichend dokumentierte Trupp in Baden-Württemberg umfasste 21 Ind. (06.09.2015, Tübingen, Zollernalbkreis, N. Agster, F. Lamprecht) und bestand aus zwölf rastenden Vögeln, die von einem überhin ziehenden Neuner-Trupp zum gemeinsamen Weiterzug animiert wurden. Diese Beobachtung fand am bundesweit durchzugsstärksten Tag der Wegzugsperiode 2015 statt, die insgesamt schwach ausfiel (König et al. 2016). In ganz Deutschland wurde lediglich ein noch größerer Trupp aus diesem Zeitraum über *ornitho.de* gemeldet. Daneben wurden bei Eckenweiler, Kreis Tübingen zwischen 02. und 05.09.2011 zweimal 19 und einmal 20 Mornells gemeinsam gesehen (A. Hachenberg, N. Agster, N. Anthes, J. Kläger u. a.). Mit gewisser Wahrscheinlichkeit handelte es sich bei diesen drei Feststellungen in Teilen jeweils um dieselben Vögel.

Die intensiven Kontrollen der letzten Jahre an den bisher gefundenen „traditionellen“ Rastplätzen des Mornells legen nahe, dass Zahlen in dieser Größenordnung für Baden-Württembergische Verhältnisse tatsächlich an der oberen Grenze liegen. Abseits der regelmäßig aufgesuchten Rastplätze sind Einzelnachweise oder Trupfgrößen bis zu drei Individuen die Regel (Abb. 4).

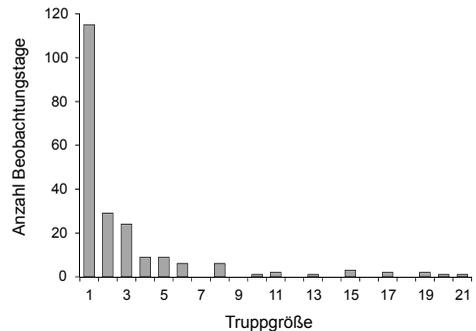


Abbildung 4. Häufigkeitsverteilung der Trupfgrößen des Mornellregenpfeifers in Baden-Württemberg. Grundlage der Darstellung sind die täglichen Gebietsmaxima im Gesamtdatensatz.

Rastverhalten

Es lassen sich zwei Habitattypen unterscheiden, in denen der Mornellregenpfeifer in Baden-Württemberg gefunden werden kann. Zum einen sind dies die bereits erwähnten kurzgrasigen Hochlagen des Südschwarzwalds, die an alpine Rastplätze erinnern (Abb. 5). Hier wurden in beiden Zugperioden mit gewisser Regelmäßigkeit rastende Mornells angetroffen (s. o.).

Zum anderen rasten Mornells auf Ackerflächen in weithin offener, unverbauter Agrarlandschaft (Abb. 6). In diesem Habitat, das flächenmäßig die baumlosen Schwarzwaldgipfel natürlich um ein Vielfaches übertrifft, wird auch der größere Teil der bei uns rastenden Mor-



Abbildung 5. Zwei weitere Beispiele für Rasttradition und Habitat im Hochschwarzwald geben diese beiden älteren Aufnahmen vom Belchen, Kreise Breisgau-Hochschwarzwald und Lörrach. Der links abgebildete Vogel zeigte die fast schon legendäre Furchtlosigkeit, für die die Art durch das Buch „*Mein Freund, der Regenpfeifer*“ im deutschen Sprachraum bereits vor gut 90 Jahren bekannt wurde – er kam bis auf einen halben Meter an den Fotografen heran. (Fotos: links Erich Gabler, 12.09.1974, rechts Franz Platz, 02.09.1965).

nellregenpfeifer gefunden. Nachweise der Art gelingen überdurchschnittlich oft in Kuppenlagen. Hier werden besonders gerne gegrubberte (also abgeerntete und aufgelockerte, aber noch nicht wieder gepflügte) Äcker aufgesucht. Sie scheinen den Bedürfnissen bezüglich Nahrungsverfügbarkeit und Deckung am ehesten gerecht zu werden. Nicht gegrubberte Felder mit stehengelassenen Stoppeln sind in der Regel ungeeignet. Auf bereits geegten und relativ frisch wieder eingesäten Äckern mit einigen Zentimetern hohem Aufwuchs werden selten, auf solchen ohne Aufwuchs oder Sturzäckern fast nie Mornells gesehen.

Damit steht dem Mornell theoretisch ein wesentlich größeres Angebot an Rastflächen zur Verfügung als den meisten auf ihrem Zug weitgehend an Feuchtgebiete gebundenen nordischen Limikolenarten. Doch von Ausnahmen abgesehen, die ihre Ursache in mangelnder Kondition bzw. Zugerfahrung oder schlechtwetterbedingt erzwungener Zugunterbrechung haben dürften, zeigt der Mornellregenpfeifer eine überraschend anspruchsvolle Rastplatzwahl. In unserer vielfach zerschnittenen (Kultur-) Landschaft finden die nordischen Gäste nur noch selten die gewohnte Weite. Je mehr Kulissen in der Umgebung die Übersicht beeinträchti-



Abbildung 6. Wie sich die Bilder gleichen... Rastplätze des Mornellregenpfeifers liegen meist in der ausgeräumten Agrarlandschaft, oben: Oberrheinebene bei Grifflheim, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald (Foto: Daniel Kratzer), unten: Korn Gäu bei Eckenweiler, Kreis Tübingen (Foto: Claus-Jürgen Vowinkel).

gen und das Gelände zergliedern, etwa in Form von Siedlungen, Strommasten und -leitungen, Windkraftanlagen, Maisfeldern, Heckenstreifen oder Waldgebieten, desto unwahrscheinlicher wird eine Rast.

Jahn & Heiser (2010) haben bei ihrer Untersuchung unterfränkischer Rastplätze Mindestabstände ermittelt, die von rastenden Mornells zu Strukturen eingehalten werden, die die offene Feldflur fragmentieren. Besonders vertikale Strukturen führen demnach dazu, dass große Flächen in deren Umkreis gemieden werden. Zum selben Ergebnis kommen Dietzen et al. (2008). Ein direkter Zusammenhang zwischen der Höhe und dem eingehaltenen Abstand ist zwar wohl nur in Einzelfällen nachzuweisen, aber die Annahme eines größeren Meidungsbereichs bei steigender Höhe erfordert wenig Fantasie. Die Autoren der unterfränkischen Studie fanden keine Mornellregenpfeifer, die sich näher als 450 Meter an einem Strommasten aufhielten. Zu Maisfeldrändern wurde bei der Landung ein Mindestabstand von 150 Metern nicht unterschritten, während bereits rastende

Vögel in manchen Fällen bis auf 50 Meter an ein Maisfeld herankamen (vgl. Abb. 7)

Nicht nur die Topographie des Geländes und seine Bebauung, sondern auch die Art der Bewirtschaftung spielt für die Rast eine ausschlaggebende Rolle. Die Art scheint unter den derzeit gegebenen Verhältnissen im Wesentlichen auf die bereits erwähnten gegrubberten Getreide- und Rapsfelder angewiesen zu sein. Sie bieten nur während weniger Wochen einen attraktiven Rastplatz, bevor sie durch die weitere Bearbeitung bzw. die zunehmende Höhe der Wintersaat ihre Eignung wieder weitgehend verlieren. Darüber hinaus ist ihr Vorhandensein nicht selbstverständlich, da das Gesicht der Agrarlandschaft ja nicht nur einem jahreszeitlichen, sondern auch einem längerfristigen Wandel unterliegt. So kann selbst eine traditionelle Rastfläche innerhalb einer Saison ihre Attraktivität für die Regenpfeifer komplett einbüßen, beispielsweise durch den seit Jahren zunehmenden Maisanbau im Rahmen der Biogasgewinnung. In aller Regel wird der Mais erst abgemäht, wenn die Wegzugsperiode bereits beendet ist. Der An-



Abbildung 7. Die Rastfläche dieses Vogels im ersten Kalenderjahr wird hauptsächlich durch die Strommasten mit Mittelspannungsleitung (etwa 400 m entfernt) limitiert. Sie beeinträchtigen die Qualität des Rastplatzes durch die Kombination von relativ hohen, sowohl vertikalen als auch horizontalen Strukturen. Vom Maisfeld im Hintergrund ist der rastende Vogel ca. 150 Meter entfernt (Foto: Nils Agster, 15.09.2014, Tübingen, Zollernalbkreis).

bauzyklus der Energiepflanze Raps dagegen harmonisiert meist gut mit dem Auftreten des Mornells während seines Herbstzugs.

Vier der sechs bisher bekannten relativ zuverlässig angeflogenen Rastplätze liegen im Bereich der sogenannten Neckar- und Tauber-Gäuplatten (Abb. 8). Diese Häufung überrascht kaum angesichts der Tatsache, dass dieser größte Naturraum Baden-Württembergs durch flachkuppige Hügellandschaften des Muschelkalks, flachwellige Lößgebiete und plateauar-

tige Geländestrukturen charakterisiert ist und in der Hauptsache ackerbaulich genutzt wird (Meynen & Schmidhüsen 1955). Die Neckar- und Tauber-Gäuplatten erstrecken sich vom Hochrhein in einem zunächst schmalen Korridor in Nordnordost-Richtung entlang des oberen Neckartals und verbreitern sich im nördlichen Bereich des Heckengäus, um schließlich im Norden Baden-Württembergs weite Bereiche der Landesfläche zu umfassen. Der Kraichgau, die Hohenlohe sowie Bau- und Tauberland,

Mornellregenpfeifer 1997-2015

Beobachtungstage je Gebiet

- 1
- 2-3
- 4-7
- 8-14
- 15-38

Kartengrundlage:
Räumliches Informations-
und Planungssystem
(RIPS) der Landesanstalt
für Umwelt, Messungen und
Naturschutz Baden-
Württemberg (LUBW).
Kartografie: N. Anthes

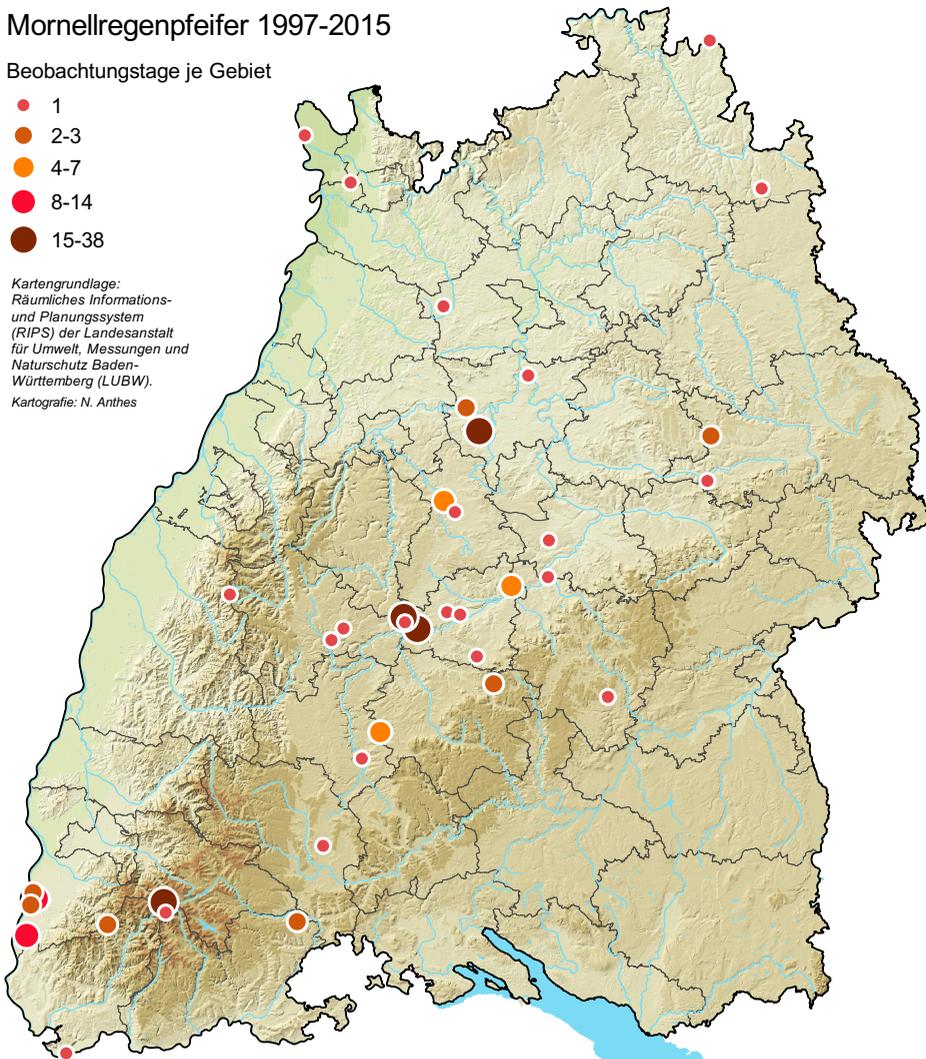


Abbildung 8. Räumliche Verteilung der durch die AKBW bzw. DSK als ausreichend dokumentiert eingestuft Beobachtungen des Mornellregenpfeifers in Baden-Württemberg.

alles Regionen, aus denen erst relativ wenige Nachweise bekannt wurden, sind Teil dieses Naturraums und gehören damit sicherlich zu den interessantesten Bereichen, wenn es um die Entdeckung weiterer Rastplätze geht.

Aber auch mit Überraschungen ist zu rechnen. Der 2011 (wieder-?) entdeckte Mornell-Rastplatz in der südbadischen Oberrheinebene, aus dessen näherer Umgebung bereits 1968 mit – aus heutiger Sicht wenig spektakulären – fünf Vögeln immerhin einer der größten Baden-Württembergischen Rasttrupps des vergangenen Jahrhunderts gemeldet wurde, ist ein gutes Beispiel.

Großflächige Kontrollen, die bisher allerdings erfolglos verliefen, fanden in den letzten Jahren im Alb-Donau-Kreis statt (T. Epple, mdl. Mitt.). Dagegen dürften neben dem Norden des Bundeslands weite Bereiche der Mittleren und Südwest-Alb sowie Oberschwabens noch nicht eingehend auf mögliche Rastvorkommen untersucht worden sein. Das Fehlen von Nachweisen aus Baden-Württembergs Südosten könnte allerdings zum Teil auch auf die in Reichweite liegenden Alpen zurückzuführen sein, die der Art, günstige Witterung vorausgesetzt, vermutlich zuverlässigere und attraktivere Rasthabitate bieten als das Vorland.

Ein bekannter Rastplatz übt auf interessierte Ornithologen in der Regel eine stärkere Anziehungskraft aus als der weiße Fleck auf der Landkarte. In der Folge mag durch eine räumlich unausgewogene Beobachtungsaktivität eine Häufung der Nachweise und damit eine Überbewertung einzelner Standorte entstehen, zu Ungunsten bislang noch nicht gefundener Rastflächen.

Im Sinne eines möglichst vollständigen Gesamtbilds möchten wir diese Auswertung daher auch zum Anlass nehmen, zu verstärkter regionaler „Pionierarbeit“ auf vielversprechenden Flächen zu ermuntern.

Mornells finden und beobachten

Die Zutraulichkeit der Mornells, die sicher einen Teil der Anziehungskraft dieser Vogelart ausmacht, mag zwar in manchen Fällen nicht nur zur Brutzeit (z. B. Berg 1925), son-

dern auch während der Zugrast den Tatsachen entsprechen, aber die Erfahrung zeigt, dass vor allem größere Rasttrupps eine erhebliche Störungsempfindlichkeit mit entsprechender Fluchtdistanz aufweisen können. Der ungestörten Rast der Vögel ist unbedingt Priorität vor einer Beobachtung oder dem Fotografieren aus der Nahdistanz einzuräumen. Gemäß Roter Liste wandernder Vogelarten wird die Art in der Kategorie 2^w „stark gefährdet“ geführt (Hüppop et al. 2013). Insbesondere an den bekannten, vermutlich traditionellen Rastplätzen ist rücksichtsvolles Verhalten auch vor diesem Hintergrund dringend geboten.

Am erfolgversprechendsten ist die Suche ohnehin, wenn potentielle Rastflächen mit leistungsfähiger Optik aus respektvoller Entfernung abgesehen werden. Selbst größere Trupps können sich, sofern sie nicht auffliegen, unter Nutzung von Bodenebenenheiten innerhalb kürzester Zeit unsichtbar machen, sobald sie sich gestört fühlen. Bei angemessener Entfernung sind die nahrungssuchenden Vögel dagegen oft überraschend leicht auszumachen, manchmal bereits mit dem bloßen Auge auf mehrere hundert Meter Entfernung.

Rastwillige, niedrig durchziehende bzw. überfliegende Vögel werden oft am frühen Morgen entdeckt. Meist hört man den oder die Vögel, bevor sie zu sehen sind – die Kenntnis der beiden Ruftypen ist daher von großem Vorteil. Neben dem bekannteren, den Rufen anderer Regenpfeifer-Arten nicht ganz unähnlichen, jedoch mehr oder weniger weich rollenden und tiefen „püür“-Ruf ist oftmals ein höheres, aufgeregter klingendes „pück, pück, pück“ oder „düt, düt, düt“ zu hören, das fast nur in Kontaktsituationen und oft im Chor von Trupps geäußert wird.

Der Abzug vom Rastplatz, sofern nicht vorzeitig durch Störung der Vögel provoziert (z. B. durch jagende Greife, unvorsichtige Beobachter oder Ackerbearbeitung) findet den vorliegenden Beobachtungen nach leicht gehäuft in der Zeit um Sonnenuntergang statt. Dazu passen Untersuchungen von Hable (1980), der bei handaufgezogenen Mornellregenpfeifern in der Zeit des Herbstzugs mit Beginn der Abenddämmerung einsetzende Zugunruhe registrierte, die über



Abbildung 9. Abzug eines Trupps Mornellregenpfeifer vom Rastplatz bei Hochdorf a. d. Enz, Kreis Ludwigsburg. Aus den dort seit einigen Jahren durchgeführten, umfangreichen Zugplanbeobachtungen im Spätsommer und Herbst resultierten bereits etliche Mornell-Nachweise sowohl durchziehender als auch rastender Vögel (Foto: Thomas Goelzer, 06.09.2015).

Nacht anhielt und erst am folgenden Morgen abebbte.

Die Hauptaktivitätszeiten, zu denen die Wahrscheinlichkeit einer Feststellung am höchsten ist, sind also morgens und am frühen Abend. Nahrungssuchende Vögel können zwar theoretisch ganztags zu finden sein, aber um die Mittagszeit ruhen sie oft und sind dann fast unsichtbar – eine Suche lohnt zu dieser Tageszeit weniger. Akustische Feststellungen nächtlicher Durchzügler wurden in Baden-Württemberg (noch) nicht einwandfrei dokumentiert.

Im Gegensatz zu der zum bisherigen Zeitpunkt überschaubaren Zahl alljährlich besetzter Rastplätze wurden durchziehende Mornells mittlerweile an vielen verschiedenen Orten registriert. Es versteht sich von selbst, dass hochgelegene Plätze mit guter Übersicht und potentiell Rasthabitat die besten Chancen bieten.

Diskussion

Die hier für Baden-Württemberg dokumentierte ausgeprägte Dominanz von Nachweisen während des Wegzugs gegenüber dem Heimzug ist kein neues Phänomen. Sie deckt sich mit den Beobachtungen im restlichen deutschen Binnenland. Stellvertretend für die zahlreichen Quellen seien Lippok & Dietzen (2016) genannt, die für Rheinland-Pfalz, bezogen auf die Zahl der beobachteten Individuen, ein Heim-/Wegzugs-Verhältnis von rund 1:200 ermittelten. Lediglich

im Bereich der Nordseeküste wird der Mornell alljährlich in größeren Zahlen auch im Frühjahr nachgewiesen (vgl. aktuelle Meldungen auf www.ornitho.de).

Zu dieser Diskrepanz schrieb Naumann bereits 1834: „So häufig diese Vögel, in manchen Jahren, vom August bis zum Oktober, auch in hiesigen Gegenden vorkommen, so selten bemerkt man einen solchen im Frühlinge, bei seiner Rückkehr aus dem Süden, bei uns durchziehend“. Und weiterhin: „Dies ist jedoch im Holsteinischen ganz anders, und zwar gerade umgekehrt. Dort ist der Vogel im Frühjahr häufig, dagegen im Herbst selten“.

Eine nahe liegende Erklärung wäre ein sehr rascher Heimzug, der vorwiegend im Küstenbereich punktgenau an traditionellen Rastplätzen mit zuverlässigem Angebot guten Habitats unterbrochen wird (vgl. Busche 2007). Ein entsprechendes Zugverhalten zeigt beispielsweise der intensiv erforschte Knutt, der im Frühjahr bei günstigen Großwetterlagen prinzipiell geeignete Rastgebiete an der französischen Atlantikküste „links liegen lässt“, um in einer einzigen weiten Etappe von der mauretanischen Banc d'Arguin bis ins deutsche Wattenmeer zu fliegen (Leyrer et al. 2009). Weitere denkbare Faktoren die zu einem geringeren Rastbestand im Frühjahr beitragen können sind die natürliche Mortalität auf dem Zug und im Winterquartier, Verluste durch Prädatoren, Jagd oder Fang, sowie Übersommerungen vorjähriger, noch

nicht brutbereiter Vögel in den Winterquartieren (Bauer et al. 2005). Gezielte Untersuchungen am Mornell liegen hierzu aber noch nicht vor.

Kern der vorliegenden Arbeit ist die Dokumentation der starken Zunahme an Mornell-Beobachtungen in Baden-Württemberg. Womit lässt sich dieser in ganz Deutschland festgestellte Trend erklären? Eine erste Möglichkeit wäre eine allgemeine Bestandszunahme der durch Deutschland ziehenden Mornell-Populationen. Die Gesamt-Bestände des Mornellregenpfeifers in den Brut- und Überwinterungsgebieten sind aufgrund seiner Heimlichkeit bzw. der schweren Erreichbarkeit seiner oft unwirtlichen Brutplätze schwer einzuschätzen. Während die finnische und schwedische Population als stabil angesehen wird und über den Bestandstrend der norwegischen Brutvögel nichts bekannt ist, scheinen die Bestände in Russland und Schottland zurückzugehen. Insgesamt wird von einer abnehmenden Weltpopulation ausgegangen (Delany et al. 2009, BirdLife International 2016). In Deutschland wird der Mornell generell als sehr seltener Durchzügler mit langfristig abnehmendem, kurzfristig stabilem Bestand eingeschätzt (Hüppop et al. 2013). Ein durch eine positive Entwicklung der nordeuropäischen Population bedingtes Anwachsen der mitteleuropäischen Rast- und Durchzugszahlen scheint damit unwahrscheinlich.

Eine zweite Möglichkeit bestünde in einer Verlagerung der Zugwege bzw. des allgemeinen Zugverhaltens mit der Folge, dass nun ein größerer Anteil der Mornell-Population durch Mitteleuropa zieht bzw. sich hier zur Rast niederlässt als noch zu Ende des 20. Jahrhunderts. Diese Möglichkeit kann mit den in der Literatur verfügbaren Informationen allerdings derzeit kaum bewertet werden, da zu wenig substanziale Erkenntnisse über das Zugverhalten und damit auch über mögliche Änderungen bekannt ist.

Die Hypothese eines Zugs ohne „planmäßige“ Zwischenstopps wird zwar vielfach und überzeugend vertreten, gesichert nachgewiesen ist der Nonstop-Zug bislang allerdings nur für eine Population mit einem relativ kurzen Zugweg, nämlich die schottische. Sie überwintert

bereits rund 3.000 km weiter südlich hauptsächlich im nordwestlichen Marokko (Whitfield et al. 1996). Natürlich wäre dasselbe auch für weiter nordöstlich brütende Populationen denkbar. Zwei Beispiele verwandter Arten mögen das verdeutlichen: bei den rekordverdächtigen 11.600 km, die von einer besenderten Pfuhschnepfe (ssp. *baueri*) ohne Rast zwischen Alaska und Neuseeland zurückgelegt wurden (Gill Jr. et al. 2011), könnte man zwar noch einwenden, dass der Nonstop-Flug mangels Rastmöglichkeiten schlicht alternativlos war. Zwischenstopps scheinen aber (nach der bisher allerdings dünnen Datenlage) auch für die Doppelschnepfe auf dem Wegzug von ihren schwedischen Brutgebieten ins tropische Afrika tabu zu sein – trotz Angebot geeigneter Habitate entlang der immerhin bis zu 6.800 km langen Strecke (Klaassen et al. 2011).

Dem gegenüber zu stellen sind die – allerdings historischen – Beschreibungen Naumanns (1834) zum Rastverhalten des Mornells, die Zugast großer Zahlen in Deutschland nahelegen, sowie aus neuester Zeit der angenommene Rastbestand von beachtlichen mehreren Tausend Vögeln pro Wegzugsaison (Stübing et al. 2013) – eine Zahl, die mit einer Zugstrategie, die möglichst wenige Zwischenstopps beinhaltet, nicht gut harmoniert. Bezüglich dieses scheinbaren Widerspruchs dürfte die Zukunft manche Wissenslücke schließen. Sicher ist, dass der des öfteren als „creature of habit“, also Gewohnheitstier bezeichnete Mornell (z. B. Moss 2015), zu Anpassungen fähig ist. Zumindest findet in der Wegzugsperiode in Deutschland kein längerer Aufenthalt inklusive Mauser mehr statt, wie Naumann das vor knapp 200 Jahren noch feststellen konnte.

Die dritte und nach Ansicht des Autors plausibelste Möglichkeit betrifft relevante Änderungen nicht im Zugverhalten der Art, sondern viel mehr im Verhalten und Kenntnisstand der aktiven Vogelkundler: Die „Feld-Ornithologie“, wörtlich genommen, wird unter dem Gros der Beobachter noch nicht allzu lange als lohnende Betätigung angesehen. Die ausgeräumten Ackerfluren schienen in der Vergangenheit als

Beobachtungsorte ungleich weniger attraktiv, wenn überhaupt, als die aufgrund ihrer Artenvielfalt und -zusammensetzung favorisierten Feuchtgebiete.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre deuten außerdem darauf hin, dass eine regelmäßige Rast nur auf (annähernd) optimalen Flächen bzw. einem weitmaschigen Netz „handverlesener“ Plätze eingelegt wird – und selbst das überwiegend im eng begrenzten Zeitfenster von zwei bis drei Wochen um die Monatswende August/September. Die Rastdauer von Trupps oder Teilen davon beträgt zudem oft nur wenige Stunden, manchmal Minuten (siehe auch Pott et al. 2008, Stübing et al. 2013).

Diese Kombination aus räumlich und zeitlich konzentriertem Auftreten mit der in der Vergangenheit bestenfalls unregelmäßigen oder sogar gänzlich fehlenden Beobachtungsaktivität in potentiellen Rasthabitaten legt den Schluss nahe, dass die Art als regelmäßiger, wenn auch spärlicher Durchzügler in Baden-Württemberg sehr lange weitgehend übersehen wurde (vgl. auch Busche 2007, Dietzen et al. 2008, Klein & Uschmann 2010, Stübing et al. 2013). Der beinahe mythische Status der Art war demnach

gleichermaßen begründet in ihrem unauffälligen Durchzug wie den Gewohnheiten und der Erwartungshaltung der Beobachter.

Erst ab den späten 1990er Jahren wurde in etwa parallel zur Entwicklung in anderen Bundesländern begonnen, verstärkt auf die Art zu achten. Die Ergebnisse der oft langjährigen, aber aufgrund fehlender Erfahrung mit der Art nicht immer zielführenden Suche nach der „Nadel im Heuhaufen“ waren für die damals noch sehr überschaubare Zahl engagierter Ornithologen anfangs oft entmutigend. Tonaufnahmen der arttypischen Rufe, tagesaktuelle Karten des Auftretens oder Anleitungen zur erfolgreichen Suche bekommt heute jede ornithologisch interessierte Person über das Internet problemlos an die Hand; damals hingegen waren derartige Informationen nicht oder kaum verfügbar. Und fand dann endlich eine Sichtung statt, musste der Trupp mittelgroßer Regenpfeifer, der an einem Septembermorgen bei frischem Südwestwind unter schlechten Sichtbedingungen und in größerer Entfernung mit eigenartig rollenden, vergleichsweise tiefen Rufen niedrig durchzog, allzu oft unbestimmt bleiben (vgl. Abb. 10).



Abbildung 10. Durchzügler sind oft nur kurz und unter mäßigen Beobachtungsbedingungen zu sehen. Spätestens in Verbindung mit Truppstärken wie im obigen Bild war noch vor rund zwanzig Jahren die Art diagnose „Mornellregenpfeifer“ fast zu abenteuerlich, um sie überhaupt in Betracht zu ziehen (Foto: Nils Agster, 06.09.2015, Täbingen, Zollernalbkreis).



Abbildung 11. Rastender Jungvogel auf gegrubbertem Getreidestoppelacker. Ruhende Mornells sind meist extrem schwer zu finden. Abgebildet ist einer von zwei Vögeln, die durch einen überfliegenden Mäusebussard aufgescheucht und dadurch entdeckt wurden. Mitte der 1990er Jahre stellte diese Beobachtung noch einen kleinen Sensationsfund für das Gäu dar (Foto: Roland Steiner, 20.09.1994, Weil der Stadt, Kreis Böblingen).

Einige Beobachter werden sich an solche höchst frustrierenden Situationen erinnern. Aus heutiger Sicht lassen sich diese meist klar einordnen. Beim damaligen Kenntnisstand und dem Mangel an Dokumentations- und Vergleichsmöglichkeiten aber „*durfte nicht sein, was nicht sein kann*“ (Gatter 2011), galt der Mornell doch als hochkarätige Seltenheit.

Einzelne, oft langersehnte Nachweise auf den Gäuhochflächen (Abb. 11) und den kahlen Gipfellagen des Südschwarzwaldes gaben den Bemühungen Rückenwind und sorgten für einen ersten Informationsschub. Diese feldornithologische Erfolgsgeschichte lief zu Beginn nur schleppend an – die stets einstelligen Nachweiszahlen Baden-Württembergs der einzelnen Jahre bis 2010 wurden in der Hauptsache von einigen wenigen Ornithologen bei zielgerichteten, intensiven Erfassungen erbracht. Das Jahr 2011 sprengte mit der Entdeckung gleich zweier zumindest auf Landesebene bedeutender Rastplätze (bei Eckenweiler, Kreis Tübingen und Grißheim, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) endlich den gewohnten Rahmen. Seit einigen Jahren zusätzlich motiviert beispielsweise durch alljährliche Aufrufe zur Suche der Art

über das online-Portal ornitho.de, gewinnt die „Ackerornithologie“ unter den Vogelkundlern weiterhin an Beliebtheit, so dass mittlerweile für viele Beobachter die Suche nach dem Mornellregenpfeifer untrennbar mit dem Spätsommer verbunden ist.

Konsequenz aus den nun schon seit mehreren Jahren deutlich zweistelligen Nachweiszahlen ist die Streichung der Art von der Meldeliste der Avifaunistischen Kommission Baden-Württembergs (AKBW) ab 1. Januar 2016. Noch ausstehende Dokumentationen der Art aus dem Zeitraum vor 2016 sollten nachgereicht werden, aktuelle Nachweise sind aber nicht mehr für eine Prüfung seitens der AKBW zu dokumentieren.

Dank

Zuallererst sei den vielen Ornithologen gedankt, die ihre Beobachtungen aus dem Feld gewissenhaft dokumentiert und damit den umfangreichen Datenpool erst möglich gemacht haben. Ohne Sie würde es diese Zusammenfassung nicht geben. Nils Anthes erstellte die Grafiken, steuerte zahlreiche Korrekturen sowie wertvolle Ergän-

zungen und Hinweise bei und war damit zu jeder Zeit eine höchst kompetente und hilfsbereite Unterstützung. Um die kritische Durchsicht des Manuskripts haben sich ebenfalls Nils Anthes sowie Claus-Jürgen Vowinkel verdient gemacht.

Die Bildautoren Tobias Epple, Hartmut Gabler, Thomas Goelzer, Daniel Kratzer, Franz Platz, Roland Steiner und Claus-Jürgen Vowinkel stellten in unkomplizierter Weise und unentgeltlich ihre Fotos zur Verfügung.

Literatur

- Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2001): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 1999. Ornithol. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 66/67: 3–7.
- Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2003): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2000. Ornithol. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 73: 17–23.
- Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2004): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2001 und 2002 (mit Nachträgen). Ornithol. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 76: 25–33.
- Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes - Nichtsingvögel. Aula, Wiebelsheim.
- Berg, B. (1925): Mein Freund, der Regenpfeifer. Reimer, Berlin.
- BirdLife International (2016): Eurasian Dotterel. <http://www.birdlife.org/datazone/species/factsheet/22693906>, gesehen am 25.07.2016.
- Busche, G. (2007): Zum Vorkommen des Mornellregenpfeifers (*Charadrius morinellus*) in Schleswig-Holstein und Deutschland 1960–2000 während der Wanderungen zwischen Brut- und Überwinterungsgebieten. Corax 20: 263–270.
- Delany, S., T. Dodman, D. Stroud & D. Scott (2009): An Atlas of Wader Populations in Africa and Western Eurasia. Wetlands International, Wageningen.
- Deutsche Seltenheitenkommission (2000): Seltene Vogelarten in Deutschland 1997. Limicola 14: 273–340.
- Dietzen, C., H.-G. Folz, M. Jönck & E. Lippok (2008): Der Mornellregenpfeifer in Rheinland-Pfalz. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 39: 245–266.
- Gatter, W. (2011): Der Tagzug des Mornellregenpfeifers über dem Randecker Maar/Schwäbische Alb. Limicola 25: 249–267.
- Gill Jr., R. E., T. L. Tibbits, D. C. Douglas, C. M. Handel, D. M. Mulcahy, J. C. Gottschalck, N. Warnock, B. J. McCaffery, P. F. Battley & T. Piersma (2009): Extreme endurance flights by landbirds crossing the Pacific Ocean: ecological corridor rather than barrier? Proc. R. Soc. Lond. B 276: 447–457.
- Hable, E. (1980): Beringungsergebnisse an der alpinen Population des Mornellregenpfeifers, *Eudromias morinellus* (L.). Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum 9: 81–85.
- Hölzinger, J. (2001): *Eudromias morinellus* – Mornellregenpfeifer. In: Hölzinger, J. & M. Boschert (Bearb.): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.2 – Nicht-Singvögel 2. Ulmer, Stuttgart, S. 305–312.
- Hüppop O., H.-G. Bauer, H. Haupt, T. Ryslavý, P. Südbeck & J. Wahl (2013). Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands. 1. Fassung, 31. Dezember 2012. Berichte zum Vogelschutz 49: 23–83.
- Jahn, R. & F. Heiser (2010): Durchzug des Mornellregenpfeifers in Unterfranken. Otus 2: 32–48.
- Jappe, G. (1996): Ornithopoesie. Dölling und Galitz, München.
- Klaassen, R. H. G., T. Alerstam, P. Carlsson, J. W. Fox & A. Lindström (2011): Great flights by great snipes: long and fast non-stop migration over benign habitats. Biol. Lett. 7: 833–835.
- Klein, C. & I. Uschmann (2010): Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus* – vom Irrgast zum regelmäßigen Durchzügler in Thüringen. Avifaunistischer Beitrag auf <http://www.avifauna-thueringen.de>, gesehen am 11.07.2016.
- König, C., S. Stübing & J. Wahl (2016): Herbst 2015: Frühe Kraniche, späte Mornellregenpfeifer und viele Erlenzeisige. Falke 23, 24–29
- Kratzer, D. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2007): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2003 bis 2006 (mit Nachträgen). Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 167–172.
- Kratzer, D. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2008): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2007 (mit Nachträgen). Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 24: 163–172.
- Kratzer, D. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2009): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2008 (mit Nachträgen). Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 61–68.
- Landbeck, C. L. (1834): Systematische Aufzählung der Vögel Württembergs. Cotta, Stuttgart und Tübingen.
- Leyrer, J., P. Bocher, F. Robin, P. Delaporte, C. Goulevent, E. Joyeux, F. Meunier & T. Piersma (2009): Northward migration of Afro-Siberian Knots (*Calidris canutus canutus*): high variability in Red Knot numbers visiting staging sites on the French Atlantic coast 1979–2009. Wader Study Group Bull. 116: 145–151.
- Lippok, E. & C. Dietzen (2016): Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus*. In: Dietzen, C. et al. (Hrsg.): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 3 Greifvögel bis Spechtvögel. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 48: 312–319. Landau.
- Meynen, E. & J. Schmithüsen (1955): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Zweite Lieferung, Haupteinheitengruppen 07–15 (Südwestdeutsches Stufenland). Selbstverlag, Remagen, Seiten 137–258.

- Moss, S. (2015): *Understanding Bird Behaviour*. Bloomsbury, London
- Naumann, J. A. (1834): *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands*. Siebenter Theil. Ernst Fleischer, Leipzig.
- Pott, W., R. Joest & A. Müller (2008): Auf der Durchreise aus dem hohen Norden. Zum Vorkommen des Mornellregenpfeifers (*Charadrius morinellus*) in der Hellwegbörde von 1967-2008. *ABU Info* 31/32: 38–47.
- Stübing, S., T. Sacher & J. Wahl (2013): Herbstrast des Mornellregenpfeifers. *Falke* 60: 286–289.
- Weiß, I. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2011): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2009. *Ornithol. Jh. Bad.-Württ.* 27: 79–89.
- Weiß, I. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2012): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2010. *Ornithol. Jh. Bad.-Württ.* 28: 57–66.
- Weiß, I. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2013): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2011. *Ornithol. Jh. Bad.-Württ.* 29: 85–96.
- Weiß, I. & Avifaunistische Kommission Baden-Württemberg (2014): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2012. *Ornithol. Jh. Bad.-Württ.* 30: 75–86.
- Whitfield, D. P., K. Duncan, D. Pullan & R. D. Smith (1996): Recoveries of Scottish-ringed Dotterel *Charadrius morinellus* in the non-breeding season: Evidence for seasonal shifts in wintering distribution. *Ringling & Migration* 17: 105–110.

Migration of the Dotterel in Baden-Württemberg

This report describes and analyses the seasonal occurrence of the Dotterel *Charadrius morinellus* in the federal state of Baden-Württemberg. Most records occur during autumn migration between mid-August and end of September, where the slightly earlier adult migration gradually shifts to juvenile migration. Surveys during the past few years have shown that Dotterels repeatedly use traditional roosting sites, particularly on woodless mountain tops of the Black Forest and extensive farmland on calcareous plateaus. We derive preferences for roosting habitats and suggestions for targeted surveys to identify conservation-relevant roosting sites for this breeding bird of the northern *fjäll*. From 2016 onwards, records of the Dotterel in Baden-Württemberg need no longer be documented with the regional rare birds committee.

